

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehsendung „XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Die Tote mit den blonden Haaren

Zum erstenmal in der deutschen Kriminalgeschichte wurde das Gesicht einer unkenntlich gemachten Toten anhand der Schädelform nachmodelliert. Eduard Zimmermann (l.) fragte: „Wer kennt die Frau?“

Fotos: Susanne Fuhrmeister

Kurz vor dem Gipfel des Königsstuhls, einem 568 Meter hohen Aussichtsberg bei Heidelberg, laufen am Himmelfahrtstag 1970 zwei Jungen, fünf und zehn Jahre alt, einem Eichhörnchen in den Wald nach. Plötzlich ruft der ältere der beiden seinem Vater zu, der auf dem Wanderweg geblieben ist: „Vati, hier wachsen Haare aus dem Boden!“

Der Vater kommt ungläubig näher, sieht dann aber tatsächlich blonde Haare im Moos, sieht auch das Oberteil eines menschlichen Schädels und faßt sich schnell: „Da ist wohl jemand gestorben – wir müssen schnell die Polizei holen!“

So beginnt einer der sensationellsten Fälle, die jemals in der „XY“-Redaktion von Eduard Zimmermann in Mainz bearbeitet worden sind.

Die herbeigerufene Mordkommission gräbt eine weibliche Leiche aus. Die Frau, 25 bis 40 Jahre alt, hat offenbar schon mehrere Monate hier in der Erde gelegen. Die Tote ist nackt, und ihre Gesichtszüge sind kaum noch zu erkennen.

Die Gerichtsmediziner können dennoch feststellen, daß die Frau vermutlich erwürgt worden ist, und eine Schnur am Handgelenk deutet darauf hin, daß sie gefesselt oder irgendwo angebunden war. Außerdem hat ihr Mörder, als er sie auszog und ihre Kleider beseitigte, eine kleine, goldfarbene Haarspange übersehen.

Zwei Wochen später meldet sich bei der Heidelberger Kripo ein Mann, der am 7. Februar 1970 – auf den Tag genau drei Monate vor dem Leichenfund – am Königsstuhl einen auffällig roten Mercedes mit Frankfurter Kennzeichen beobachtet hat. Es war der Faschingssamstag, deshalb kann sich der Zeuge noch so genau an das Datum erinnern:

„Der Wagen ist ziemlich tief in den Wald gefahren, und auch der Kofferraum wurde geöffnet und wieder zugeschlagen – genau an der Stelle, an der jetzt die unbekannte Tote ausgegraben worden ist!“

„Warum haben Sie uns nicht gleich benachrichtigt?“ fragen die Beamten. „Ich habe ge-

Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

meint“, antwortet der Mann, „daß da vielleicht jemand seine tote Katze begraben wollte. Wer denkt denn gleich an eine Leiche?“

Da jedoch die Spur „roter Frankfurter Mercedes“ keine neuen Erkenntnisse bringt, versucht die Heidelberger Kripo, mit einem neuen kriminaltechnischen Verfahren das Gesicht der toten Frau zu rekonstruieren. Der Schädel des Opfers dient einem erfahrenen Spezialisten im hessischen Landeskriminalamt als Grundlage für ein Modell: Wie in einem Bildhauer-Atelier entsteht ein künstlicher Kopf, der – wie die Polizei hofft – dem Aussehen der Frau zu Lebzeiten recht nahekommen wird.

Es drängt sich in diesem Spätsommer 1970 geradezu auf, den modellierten Kopf der immer noch unbekannten Leiche möglichst einem Millionenpublikum zu zeigen – eben mit Hilfe der „XY“-Fernsehfahndung. Eduard Zimmermann ist sofort bereit, den Fall in die nächst erreichbare Sendung aufzunehmen:

Am 13. November 1970, in der 31. „XY“-Sendung, läuft zunächst ein Filmbericht über die Auffindung der Leiche, und anschließend wird der Kopf gezeigt.

„Dieses künstliche Gesicht“, sagt Eduard Zimmermann dazu, „ist ein Versuch der Polizei, die Frau zu identifizieren und den Fall aufzuklären. Und in jedem derartigen Experiment steckt natürlich ein gewisses Risiko...“

Es gibt zu diesem Zeitpunkt nur wenige Menschen, die an einen Erfolg glauben. Aber er bahnt sich überraschend schon am selben Abend an:

Eine Frau aus Österreich meldet sich und erklärt, es könne sich hier um ihre seit Februar verschwundene Schwester Betty Gruber handeln. Betty habe zuletzt in Frankfurt gelebt.

Auch andere Verwandte von Betty Gruber geben am nächsten Tag bei der österreichischen Polizei zu Protokoll, der künstliche Kopf sei der Verschwundenen verblüffend ähnlich. Betty, sagen sie, habe allerdings dunkleres Haar gehabt.

Gerade das aber ist ein wesentliches Indiz dafür, daß die Tote vom Königsstuhl tatsächlich die zum Zeitpunkt ihres Verschwindens 29jährige Betty

Rekonstruktion der unkenntlich gemachten Toten

Die 29jährige Betty Gruber (Foto ganz unten), deren Gesicht von ihrem Mörder durch Salzsäure total zerstört wurde. Kriminal-Wissenschaftler machten anhand der Schädelform eine Gesichtsskizze (unten) und modellierten dann den ganzen Kopf – der in „XY“ gezeigt wurde



Gruber ist. Bei der Obduktion der Leiche ist nämlich eindeutig festgestellt worden, daß die Haare der Frau noch kurz vor ihrem Tod gebleicht worden waren.

Von nun an fügt sich eins zum anderen – bis zur Aufklärung eines brutalen Verbrechens:

Betty Grubers Zahnarzt in Frankfurt bestätigt, daß das Zahnbild der Leiche mit dem seiner Patientin identisch ist. Es gibt also keinen Zweifel mehr: Sie ist es!

Sie hat bis Februar mit einem Josef L. in Frankfurt zusammengelebt, und noch am 5. Februar 1970 hat sie einer Freundin in einem Brief mitgeteilt, L. habe sie mißhandelt.

Der Mann wird daraufhin festgenommen und verhaftet. Er hat eine neue Freundin, die in Frankfurt unter dem Namen Jasmin bekannt ist – und er soll sie auch schon zu Lebzeiten der Betty Gruber gehabt haben.

Jasmin aber ist verschwunden, sie ist wenige Tage nach der „XY“-Sendung nach Amerika geflogen. Und sie hat ausgerechnet am Tag der Sendung ihren roten Mercedes verkauft – offensichtlich denselben Wagen, der am Faschingssamstag am Königsstuhl im Wald beobachtet worden war.

Etwa zu diesem Zeitpunkt der Ermittlungen legt Josef L. eine Art Geständnis ab. Er selbst, behauptet er, habe Betty Gruber damals in der Nacht zum 7. Februar nur geprügelt – Jasmin hingegen habe sie gewürgt, wenn nicht erwürgt.

Das aber will Jasmin nicht auf sich sitzen lassen. Als sie in Amerika erfährt, daß sie inzwischen über Interpol gesucht wird, läßt sie sich zur freiwilligen Rückkehr nach Frankfurt überreden und packt dort endgültig aus:

Sie habe, erklärt sie, in jener Februarnacht tatsächlich in der Wohnung von Betty Gruber und Josef L. übernachtet. Gegen Morgen sei Betty gekommen. Sie sei Zeugin gewesen, wie Betty dem Josef eine Eifersuchtszene gemacht und ihn furchtbar beschimpft habe. Daraufhin habe Josef – „Joschi“, wie er genannt wurde – in sinnloser Wut auf Betty eingeschlagen und sie offenbar totgeprügelt.

Zwei Zeugen, eine Freundin von Betty Gruber und deren Bekannter, geben schließlich

den Ausschlag dafür, daß die Polizei der verdächtigen Jasmin mehr glaubt als dem verdächtigen Joschi:

Die beiden Zeugen sind in der Tatnacht mit Betty Gruber in die Tatwohnung gekommen – und wenn sie auch Bettys Tod nicht mehr gesehen haben, so konnten sie dennoch beobachten, wie Joschi das Mädchen brutal zusammenschlug. „Nie werde ich Bettys hilflosen Blick vergessen!“ erklärt die Zeugin der Mordkommission. Sie und ihr Freund hätten nicht helfen können, weil sie von Jasmin aus der Wohnung gewiesen worden seien.

Der letzte Weg der toten Betty Gruber, der Weg von Frankfurt zum Heidelberger Königsstuhl, läßt sich dann verhältnismäßig leicht rekonstruieren:

Joschi und Jasmin haben die Leiche in einen Teppich gewickelt und in den Kofferraum des roten Mercedes gepackt. Drei Tage soll sie dort gelegen haben, bis Joschi den Entschluß faßte, sie möglichst weit weg im Wald zu vergraben. Unterwegs, in Heidelberg, hat er wohl noch Salzsäure gekauft und das Gesicht der Toten unkenntlich zu machen versucht, bevor er sie vergrub...

Die Wissenschaftler jedoch haben durch die Rekonstruktion eines Gesichtes nach der Schädelform diesen Plan durchkreuzt. Die „XY“-Fahndung, die ja auch in der Schweiz und in Österreich ausgestrahlt wird, hat die Aufklärung eines abscheulichen Verbrechens ermöglicht.

Fast genau drei Jahre nach seiner Festnahme wird Joschi L. wegen Totschlags vom Frankfurter Schwurgericht zu 15 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Seine Freundin Jasmin, mit der er sich inzwischen verlobt hat, erhält wegen „Begünstigung“ acht Monate mit Bewährung und außerdem 5000 Mark Geldstrafe.

Nächster Fall:

„Ich glaube, ein guter Engel wacht über uns“, schrieb Yvonne Crosby in ihr Tagebuch – 14 Stunden später waren sie und ihr Kind tot. Erschossen